



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1895

Zur Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81322)



Zur Einleitung.

Die Bezeichnungen Ornament, Ornamentik, ornamental, Ornamentation; Ornamentierung, Ornamentist etc. leiten sich von dem lateinischen Zeitwort ornare ab. Ornare ist gleichbedeutend mit schmücken. Das Ornament ist der künstlerische Schmuck; die Ornamentation oder Ornamentierung ist die Anwendung desselben; der Ornamentist ist der ornamentierende Künstler; ornamental heisst künstlerisch geschmückt oder auf die Ornamentierung bezughabend; die Ornamentik ist der Gesamtbegriff dieser Verzierungskunst.

Da die künstlerische Ausschmückung sich auf zahllose Dinge erstreckt, da die Art der Ausschmückung eine äusserst mannigfaltige sein kann und trotzdem keine willkürliche ist, weil sie sich einerseits dem Zweck und dem Material des zu verzierenden Gegenstandes anzupassen hat und andererseits bedingt wird durch die bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten jeweils herrschende Auffassungsart, so ist es klarliegend, dass die Ornamentik ein umfassendes und bedeutungsvolles Gebiet ist. Die Kenntnis desselben ist für den bildenden Künstler eine Notwendigkeit; für die allgemeine Bildung ist sie ein lehrreicher und kulturgeschichtlich interessanter Faktor.

Da man die Eigentümlichkeiten, welche sich aus der Wechselbeziehung von Material, Zweck und Form, mehr oder weniger verändert durch Zeitauffassung und Völkeranlage, als Stil bezeichnet, so ergibt sich der Zusammenhang, in welchem Ornamentik und Stillehre stehen, von selbst.

Von diesen Grundanschauungen ausgehend, wird es die Aufgabe eines allgemeinen Handbuchs der Ornamentik sein, das Wichtigste aus dem Gesamtgebiet in irgend einer systematisch geordneten Reihenfolge zusammenzustellen.

Abweichend von der grossen Mehrzahl der die Ornamentik behandelnden Werke, welche das Material nach Zeiten und Völkern

sichten und ordnen, schlägt das vorliegende Handbuch einen andern Weg ein. Unter Anlehnung an die Ausführungen von Semper, Bötticher und Jacobsthal legt es ein System zu Grunde, welches mehr synthetisch als analytisch, mehr aufbauend, aus den Elementen entwickelnd als zerlegend und rückschliessend veranlagt ist.

Das Handbuch umfasst drei Hauptabteilungen:

Die Abteilung I behandelt die „Grundlagen des Ornaments“, die Motive, aus welchen dasselbe gebildet ist. Den geometrischen Motiven, wie sie durch rhythmische Reihung von Punkten und Linien, durch regelmässige Winkelteilung, durch die Bildung und Zerlegung geschlossener Figuren etc. gegeben sind, reihen sich die Naturformen an, welche die Pflanzen- und Tierwelt, sowie der menschliche Organismus zur ornamentalen Nachbildung darbieten. Als künstliche Motive folgen den letzteren die der Kunst, der Technik, der Wissenschaft u. s. w. entlehnten Formen, wie sie uns hauptsächlich in den Emblemen und Trophäen entgegentreten.

Die Abteilung II. „das Ornament als solches“, ordnet die Einzelformen in Bezug auf ihre Funktionen und nach der Wechselbeziehung, in welcher die Bildung des Ornaments zur Verwendung desselben steht. Die Sichtung erfolgt in fünf Unterabteilungen: *A.* Bänder (säumende, einfassende, verknüpfende Formen), *B.* Freie Endigungen (Formen, welche in ihrer Bildung ein Endigen, ein Aufhören, ein Bekrönen ausdrücken), *C.* Stützen (Ornamentformen welche das Prinzip des Tragens aussprechen), *D.* Begrenztes Flachornament (Bildungen, wie sich dieselben zur Belegung eines bestimmt begrenzten Feldes eignen -- Füllungen), *E.* Unbegrenztes oder endloses Flachornament (Verzierungen von Flächen, die ohne Rücksicht auf räumliche Begrenzung sich auf geometrischer oder organischer Grundlage zum sog. Muster entwickeln).

Die Abteilung III. „angewandte Ornamentik“, zeigt die Verwendung des Ornaments an Gefäßen, am Gerät, am Mobiliar, als Rahmenwerk, am Schmuck, in der Heraldik und am Schriftwesen.

Eingehenderes über die Gruppierung und Einteilung ergibt sich aus dem dieser Einleitung folgenden „Übersichtsplan der Einteilung des Handbuches“.

Die nahezu die Zahl von 3000 erreichenden Beispiele, welche auf den 300 in den Text gedruckten Illustrationstafeln dargestellt sind, repräsentieren die Stile der verschiedensten Zeiten und Völker. Der Antike wird eine verhältnismässig grössere Wichtigkeit beigelegt, weil in ihr der Formalismus am klarsten und schönsten zum Ausdruck gelangen pflegt. Neben ihr steht die Renaissanceepoche im Vordergrund mit dem Reichtum und der Freiheit ihrer Formgebung. Eine beschränktere Aufnahme ist den Bildungen der mittelalterlichen Stile zu Teil geworden. Aus den sog. Verfallstilen sind nur vereinzelte

Beispiele zum Vergleich und zur Charakteristik herangezogen. Die moderne Zeit hat meistens nur da Berücksichtigung gefunden, wo es sich um Formen handelt, die in den geschichtlichen Stilen nicht zu finden sind.

Den Darstellungen liegen zum Teil direkte Aufnahmen zu Grunde, zum großen Teil sind sie, wie das wohl nicht anders sein kann, Wiedergaben aus andern Werken; ist es doch der Grundgedanke der vorliegenden Veröffentlichung, nicht etwa Neues zu bringen, sondern das Beste des Gekannten und Vorhandenen sachgemäß und der Bestimmung eines Handbuches entsprechend zu ordnen. Wo dem Herausgeber die Quellen bekannt waren, was allerdings nicht überall der Fall gewesen, ist die Entlehnung im Texte vermerkt. Außerdem ist ein besonderes Verzeichnis beigefügt, welches die betreffenden Werke speziell namhaft macht. Dieses Verzeichnis wird gleichzeitig die nötigen Fingerzeige geben, wo weiteres Material zu finden ist, wenn das vorliegende nicht genügen sollte.

Die einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen werden mit den nötigen Bemerkungen über Stil und Geschichte, über die Eigenart der Form, über Motive und Symbolik, Zweck und Anwendung eingeleitet. Daran anschliessend finden sich, soweit es notwendig und möglich, bezüglich der Illustrationsbeispiele Notizen über den Fundort und dermaligen Verbleib, sowie über Herstellungsmaterial und Grösse. Angaben über Konstruktionen sind nur da gemacht, wo letztere sich nicht ohne weiteres aus den Figuren ergeben.

Ein dem Handbuche angehängtes Verzeichnis mit den „Erklärungen technischer und fremdsprachlicher Ausdrücke“ wird dem Unbewanderten als Hilfsmittel dienen und ein den Schluss bildendes Sachregister wird das Auffinden beim Nachschlagen erleichtern, wo hierzu der Einleitungsplan nicht genügen sollte.

Wer das Handbuch zum Zwecke des Unterrichts benützt, der findet in dem vom Verfasser herausgegebenen Werke „Ornamentale Formenlehre“*) die Tafeln in einem Mafsstabe, welcher, linear genommen, das $2\frac{1}{2}$ fache derjenigen im Handbuche beträgt, sowie die Bemerkungen, die sich für den Schulgebrauch ergeben.

*) Franz Sales Meyer, Ornamentale Formenlehre; Leipzig: E. A. Seemann. 1886. 30 Hefte à 2 M. 50 Pf. Zusammen nebst Umschlagsmappe 78 M.

